

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **7 (1867)**

Heft 22

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abonnementspreis:

Jährlich Fr. 3. —
Halbjährlich „ 1. 50

N^{ro} 22.

Einrückungsgebühr:

Die Zeile 10 Rp.
Sendungen franko.

Berner-Schulfreund.

16. November.

Siebenter Jahrgang.

1867.

Dieses Blatt erscheint monatlich zweimal. Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition.  Alle Einsendungen sind an die Redaktion in Bern zu adressiren.

Ein selbstgemachtes Lehrerkreuz.

Es macht einen äußerst bemühenden Eindruck auf Einen, wenn man, um Neues und Gutes zu lernen und über die Art der Ertheilung dieses oder jenes Unterrichts Aufschlüsse zu erhalten, eine andere Schule besucht, und man hört schon von Weitem die laut scheltende und zürnende Stimme des Lehrers oder der Lehrerin erschallen. „Aha, da ist auch nicht Alles, wie es sein sollte!“ denkt man und ist wohl oft etwas schadenfroh darüber, daß nicht nur uns dergleichen Rosen bescheert sind. Man steht auch wohl eine Zeit lang vor der Thüre still und hört dem Wesen und Treiben da drinnen lächelnd oder aber mitleidig zu, je nachdem man über eine solche Art des Umgehens mit Kindern denkt. Endlich tritt man ein und was sieht man nun da? Dort stehen drei Kinder weinend und die Schürzen oder Taschentücher vor die Augen haltend in einer Ecke, hier sind vier andere arme Sünder auf die Bänke hinauf befördert worden, und noch einige legen den Kopf schluchzend und das verweinte Gesicht verbergend auf den Tisch. Und der Lehrer, wie sieht der aus! — Ein einziger Blick auf ihn und seine rollenden Augen und sein zorngeröthetes Gesicht, sowie auf die armen Missethäter in der Ecke und auf den Bänken, genügt, um einen Schluß auf das vorangegangene Wetter zu ziehen. Aber merkwürdig, kaum ist man eingetreten, hören auch die Blitz- und Donnerschläge aus dem Munde des Lehrers auf, die finstern Wolken auf seiner Stirn verziehen sich, und in kurzer Zeit